

PRESSENOTIZ

SPERRFRIST BIS 10-11-2016, 12 Uhr

**Neue wiiv-Prognose für Mittel-, Ost- und Südosteuropa, 2016–2018**  
**Arbeitskräftemangel als Wachstumsmotor?**

Für die meisten Länder in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOE) kann eine Fortsetzung des positiven Kreislaufs von wachsendem Konsum und steigenden Einkommen zumindest kurzfristig erwartet werden, begleitet von robustem BIP-Wachstum in der Größenordnung von jährlich 3 Prozent. Kontinuierliche Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt und steigende Löhne werden weiterhin die Hauptfaktoren des Wachstums in der gesamten Region darstellen, ergänzt durch eine Wiederbelebung der Investitionen dank neuer EU-Mittel. Die Volkswirtschaften Russlands und anderer GUS-Länder (mit Ausnahme Weißrusslands) sowie der Ukraine werden vermutlich die Talsohle durchschreiten, da die negativen Schocks der letzten beiden Jahre bereits größtenteils absorbiert sind. Der Türkei hingegen steht eine „weiche Landung“ bevor. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse der neuen mittelfristigen Konjunkturprognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv).

**Trotz des flauen externen Umfelds bleibt das Wirtschaftswachstum in der Mehrheit der Staaten in MOSOE recht stark;** die Wirtschaftsdynamik hat heuer in fast der Hälfte der Länder im Vergleich zu 2015 an Schwung gewonnen. Das Wachstum in den EU-Mitgliedstaaten Mittel- und Osteuropas (EU-MOE) ging im heurigen Jahr nur geringfügig zurück, meist aufgrund vorübergehender Investitionsschwäche. Es bleibt im Durchschnitt 1,5 Prozentpunkte höher als im Euroraum. In der Türkei war die Wirtschaftsdynamik bis zur Mitte des Jahres ebenfalls sehr solide, wenn auch von Anzeichen der Überhitzung begleitet. Die Volkswirtschaften der GUS-Länder und der Ukraine haben die Talsohle erreicht.

**Der private Konsum bleibt der Hauptwachstumsmotor in der gesamten Region MOSOE,** unterstützt durch stark ansteigende Löhne und Einkommen sowie durch rückläufige Arbeitslosigkeit. Verknappungen auf den Arbeitsmärkten und wachsender Arbeitskräftemangel sind zum Teil eine Folge der beträchtlichen Abwanderung in den letzten Jahren, die einen kumulativ negativen Effekt auf das Arbeitskräfteangebot hatte. Eine Reihe von Ländern hat auch höhere Mindestlöhne eingeführt, manchmal im Rahmen allgemeiner fiskalpolitischer Lockerung. Trotzdem ist der Inflationsdruck in den meisten Ländern in MOSOE – mit Ausnahme der GUS-Staaten, der Ukraine und der Türkei – so gut wie nicht vorhanden, da das robuste Lohnwachstum weitgehend durch deutliche Zuwächse bei der Arbeitsproduktivität und eine Gewinnschmälerung kompensiert wurde.

**Der Anstieg der Anlageinvestitionen, die 2015 eine wichtige Säule des BIP-Wachstums darstellten, hat dieses Jahr weitgehend nachgelassen.** In der EU-MOE-Region liegt der Hauptgrund dafür in der vorübergehenden Abnahme von EU-Transfers, die in den vorangegangenen Jahren eine wichtige Quelle von Investitionen waren. EU-Mittel, die aus dem vorhergehenden mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) 2007-2013 ausbezahlt wurden, kamen spätestens 2015 zum Einsatz, und die Beschaffung neuer Mittel aus dem MFR 2014-2020 wird einige Zeit in Anspruch

nehmen. Abgesehen von diesem „EU-Transfer-Effekt“ ist die grundlegende Investitionsdynamik jedoch stark geblieben.

**Die Exportdynamik war in vielen MOSOE-Ländern besser als die Importdynamik, was sich in einem positiven Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum niederschlug.** In den meisten EU-MOE-Ländern sowie in Serbien ist dies vor allem der kontinuierlichen Stärkung der Exportkapazitäten und weiter steigender Wettbewerbsfähigkeit zu verdanken. In den GUS-Ländern hingegen spielt allein die Schwäche der heimischen Nachfrage eine Rolle, die nach den starken Währungsabwertungen der letzten beiden Jahre noch immer gedämpft ist.

**Das Kreditwachstum in der MOSOE-Region bleibt recht bescheiden:** keines der Länder, mit der möglichen Ausnahme der Slowakei, erlebt derzeit einen Kreditboom. Dabei wird die Kreditnachfrage eher durch andere Faktoren bestimmt als durch die Zinssätze, die in vielen Volkswirtschaften der Region verhältnismäßig niedrig sind. Für die Zukunft reduziert dies das Risiko eines „Boom-and-Bust“-Zyklus, der die Entwicklung einer Reihe von MOSOE-Ländern vor und während der globalen Finanzkrise kennzeichnete.

**Die heimische Nachfrage wird in vielen MOSOE-Staaten durch eine Lockerung der Fiskalpolitik unterstützt,** vor allem in Rumänien und der Ukraine. Einer der Gründe dafür könnte der Rückgang der Zinsen für Staatsanleihen sein. Weiters hat die allgemeine Ernüchterung über die konkreten Ergebnisse der in der Vergangenheit betriebenen „expansiven Sparpolitik“ eine Rolle gespielt. Gleichzeitig ist die Fiskalpolitik in den meisten Westbalkanländern und in der GUS entweder neutral oder restriktiv, und im Fall der GUS-Länder im Wesentlichen prozyklisch.

**Die Auswirkungen des bevorstehenden Brexit auf MOSOE sollten sich** aufgrund der relativ geringen Handelsverflechtungen mit der britischen Wirtschaft **in Grenzen halten.** Der Anteil der britischen Endnachfrage am BIP der EU-MOE-Region beträgt etwa 1,6 Prozent und ist in anderen MOSOE-Ländern noch niedriger. Allerdings dürfte die EU-MOE-Region ab 2019 mit potenziell wesentlich niedrigeren (um bis zu 20 Prozent) EU-Transfers rechnen, sobald Großbritannien – das nach Deutschland den zweitgrößten Nettobeitrag zum EU-Budget leistet – die Union verlässt. Die Migrationsströme von der EU-MOE-Region nach Großbritannien könnten gegenüber den letzten beiden Jahren selbst ohne Änderungen im Zuwanderungsregime um fast die Hälfte zurückgehen, da Großbritannien an Anziehungskraft für Migranten verlieren dürfte.

wiiw, 10. November 2016

**Für Rückfragen:**

Vasily Astrov, Tel. 533 66 10 – 30

[astrov@wiiw.ac.at](mailto:astrov@wiiw.ac.at)

Mario Holzner, Tel. 533 66 10 – 28

[holzner@wiiw.ac.at](mailto:holzner@wiiw.ac.at)

Hinweis: Das *wiiw Handbook of Statistics 2016* mit den neuesten Jahres- und FDI-Daten erscheint Ende November.

## Kennzahlen 2014-2015 und wiw-Prognose 2016-2018

	Bruttoinlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz					
	Reale Veränderung gegen Vorjahr in %					Veränderung gegen Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP					
	2014	2015	Prognose			2014	2015	Prognose			2014	2015	Prognose			2014	2015	Prognose			
	2014	2015	2016	2017	2018	2014	2015	2016	2017	2018	2014	2015	2016	2017	2018	2014	2015	2016	2017	2018	
<b>EU-MOE</b>																					
Bulgarien	1,3	3,6	3,0	3,0	3,1	-1,6	-1,1	0,0	0,5	1,0	11,4	9,2	8,5	8,0	7,5	0,1	0,4	2,1	2,1	2,0	
Kroatien	-0,4	1,6	2,5	2,7	2,8	0,2	-0,3	-0,5	1,0	1,0	17,3	16,3	14,5	14,0	13,0	2,1	5,1	3,8	1,9	1,5	
Tschechische Republik	2,7	4,5	2,2	2,4	2,6	0,4	0,3	0,7	1,3	1,8	6,1	5,1	4,1	3,9	3,8	0,2	0,9	1,2	0,9	0,6	
Estland	2,8	1,4	1,6	2,2	2,3	0,5	0,1	0,4	1,5	2,5	7,4	6,2	6,5	6,7	7,0	0,9	2,2	-0,2	-1,9	-3,6	
Ungarn	4,0	3,1	2,0	2,6	2,9	0,0	0,1	0,4	2,0	2,5	7,7	6,8	5,5	5,5	5,5	2,1	3,4	4,4	4,1	4,0	
Lettland	2,1	2,7	2,4	2,6	2,9	0,7	0,2	0,0	1,8	2,1	10,8	9,9	9,8	9,2	8,8	-2,0	-0,8	-0,4	-1,9	-2,2	
Litauen	3,5	1,8	2,3	2,6	3,0	0,2	-0,7	0,6	2,1	2,3	10,7	9,1	8,0	7,5	7,0	3,6	-2,3	-2,2	-2,8	-2,9	
Polen	3,3	3,6	3,2	3,5	3,3	0,1	-0,7	-0,6	1,3	1,8	9,0	7,5	6,3	6,0	6,0	-2,1	-0,6	-0,3	-0,6	-1,0	
Rumänien	3,0	3,8	4,7	3,5	3,8	1,4	-0,4	-0,7	2,0	2,5	6,8	6,8	6,2	6,0	6,0	-0,7	-1,2	-4,0	-5,0	-5,0	
Slowakei	2,5	3,6	3,2	3,1	3,4	-0,1	-0,3	-0,5	1,2	1,8	13,2	11,5	9,8	9,5	9,0	0,1	-1,3	-1,0	-1,6	-1,1	
Slowenien	3,1	2,3	2,4	2,6	2,9	0,4	-0,8	-0,5	1,0	1,0	9,7	9,0	8,5	8,0	7,5	6,2	5,2	7,0	6,0	5,0	
EU-MOE <sup>1)2)</sup>	2,9	3,5	3,1	3,1	3,2	0,3	-0,4	-0,2	1,5	1,9	9,0	7,8	6,8	6,5	6,4	-0,2	0,3	0,2	-0,3	-0,6	
<b>EA-19</b>	1,1	2,0	1,6	1,8	.	0,4	0,0	0,2	1,4	.	11,6	10,9	10,3	9,9	.	3,0	3,6	3,7	3,6	.	
EU-28	1,5	2,2	1,8	1,9	.	0,5	0,0	0,3	1,5	.	10,2	9,4	8,9	8,5	.	1,6	2,0	2,2	2,1	.	
<b>Westbalkan</b>																					
Albanien	1,8	2,8	3,0	3,3	3,6	1,6	1,9	2,0	2,3	2,8	17,5	17,1	15,5	15,3	15,0	-12,9	-10,8	-11,8	-10,3	-9,3	
Bosnien und Herzegowina	1,1	3,1	3,1	3,3	3,5	-0,9	-1,0	0,0	1,0	1,5	27,5	27,7	25,4	25,0	25,0	-7,4	-5,7	-6,0	-7,0	-7,0	
Kosovo	1,2	4,0	2,6	3,0	3,2	0,4	-0,5	0,1	1,0	2,0	35,3	32,9	33,0	33,0	32,0	-7,8	-9,1	-12,9	-12,8	-12,7	
Mazedonien	3,6	3,8	2,5	3,1	3,3	-0,3	-0,3	0,5	1,0	1,5	28,0	26,1	24,0	24,0	23,0	-0,8	-1,4	-4,0	-4,0	-4,0	
Montenegro	1,8	3,4	2,7	3,1	2,9	-0,5	1,4	0,5	1,5	2,0	18,0	17,6	17,5	17,0	16,5	-15,2	-13,3	-15,0	-15,0	-14,4	
Serbien	-1,8	0,8	2,2	2,5	2,5	2,9	1,9	1,5	2,0	2,0	18,9	17,7	15,0	15,0	14,0	-6,0	-4,7	-4,0	-5,0	-5,0	
WB <sup>1)2)</sup>	0,3	2,2	2,6	2,9	3,0	1,3	0,9	1,0	1,6	2,0	22,4	21,2	19,1	19,0	18,3	-7,1	-6,1	-6,8	-6,8	-6,7	
Turkei	3,0	4,0	3,3	3,0	2,7	8,9	7,7	7,8	7,6	7,1	9,9	10,3	10,4	10,3	10,2	-5,5	-4,5	-5,5	-5,0	-5,0	
Weißrussland <sup>3)</sup>	1,7	-3,9	-2,8	-0,9	1,6	18,1	13,5	12,0	11,0	10,0	0,5	1,0	1,1	1,1	1,1	-6,9	-3,8	-2,3	-1,8	-1,2	
Kasachstan	4,2	1,2	0,4	2,0	3,0	6,7	6,6	14,0	7,0	6,0	5,0	5,0	5,2	5,0	5,0	2,7	-3,0	-3,5	-2,7	-2,4	
Russland <sup>4)</sup>	0,7	-3,7	-0,8	0,8	1,8	7,8	15,5	7,5	6,0	6,0	5,2	5,6	5,5	5,3	5,2	2,8	5,2	1,6	1,2	1,3	
Ukraine <sup>5)</sup>	-6,6	-9,9	0,8	1,9	2,4	12,1	48,7	14,5	8,9	6,0	9,3	9,1	9,4	9,2	9,0	-3,4	-0,2	-1,8	-1,7	-2,2	

*Bemerkung:* LFS: Labour Force Konzept. EU-MOE: Europäische Union-Mittel- und Osteuropa. EA: Eurozone. WB: Westbalkan.

1) wiw -Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). - 3) Registrierte Arbeitslosenrate. - 4) Einschließlich Krim. - 5) Ohne Krim und Teile von Donbas.

*Quelle:* wiw, Eurostat. Prognosen: wiw (November 2016) und Europäische Kommission für EU und Eurozone (Spring Report, Mai 2016).